





Katholische  
Jugendsozialarbeit  
Nordrhein-Westfalen

*Denken in Chancen!*



# Position beziehen für junge Menschen

## Aktivitäten 2009



Landesarbeitsgemeinschaft  
Katholische Jugendsozialarbeit  
Nordrhein-Westfalen e. V.  
[www.jugendsozialarbeit.info](http://www.jugendsozialarbeit.info)



# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort, Seite 03

Migration / Integration, Seite 04

Bildung, Seite 06

Arbeit, Seite 08

Wohnen, Seite 10

Straffälligkeit, Seite 12

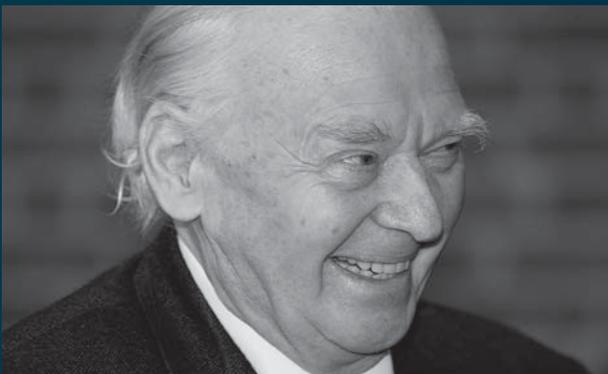
Sonstige Aktivitäten der LAG KJS NRW, Seite 14

Erweitertes Informationsangebot, Seite 17

Die LAG KJS NRW in Kürze, Seite 18

Geschäftsstelle, Seite 19

## Zum Tode von Dr. Breuer



**Dr. Karl Hugo Breuer**

† 22.04.2009

Mit dem Tod von Dr. Karl Hugo Breuer am 22. April 2009 verlor die Katholische Jugendsozialarbeit in Deutschland und NRW das letzte Gründungsmitglied und einen langjährig in der katholischen Heimstatt- und Jugendsozialarbeit, in der sozialpädagogischen Aus- und Fortbildung sowie in der außerschulischen Pädagogik engagierten Vordenker und Mitstreiter. Wie kein anderer hat er nicht nur die katholische Jugendsozialarbeit seit der unmittelbaren Nachkriegszeit gestaltet, begleitet und geprägt. Große Verdienste hat sich Dr. Breuer auch bei den pluralen Zusammenschlüssen

der Jugendsozialarbeit auf Landes- und Bundesebene erworben – lange Zeit als ehrenamtlicher geschäftsführender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Heimstatthilfe in NRW (ab 1991 Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW) sowie als Leiter des Fachausschusses „Jugendwohnen“, als Vorstandsmitglied, zeitweise auch Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendaufbauwerk (später BAG Jugendsozialarbeit). Das Jugendwohnen stand von Anfang an im Mittelpunkt seines beruflichen Wirkens. Ausgehend von den Problemlagen junger Menschen in der Nachkriegszeit entwickelte er schnell einen breit angelegten Ansatz von Hilfen, der den ganzen jungen Menschen im Blick hatte. Bis zum Ende seines hauptberuflichen Wirkens hat er immer wieder neue Impulse gesetzt und pädagogische Fragestellungen in Wissenschaft und Praxis vorangebracht. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst war Dr. Breuer ein gefragter Ratgeber, der aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung den immer wieder neuen Generationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Jugendsozialarbeit wertvolle Hinweise und Anregungen geben konnte.

Wir haben in Dr. Breuer einen unermüdlichen Streiter für die benachteiligten und beeinträchtigten jungen Menschen und einen engagierten Christen verloren. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet und werden sein Andenken in Ehren halten.



## VORWORT



### Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

„Position beziehen für junge Menschen“ – so lautet die zentrale Aufgabe der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit NRW e.V. (LAG KJS NRW) und ist gleichzeitig der Titel des vorliegenden Jahresberichts für das Jahr 2009.

Der Einsatz zur Verbesserung der Lebenslagen und Chancen von sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten jungen Menschen in Nordrhein-Westfalen fordert uns immer wieder aufs Neue heraus, gemeinsam Position für diese jungen Menschen zu beziehen und sie in die politische, administrative, kirchliche und gesellschaftliche Diskussion einzubringen und zu vertreten.

Die Auseinandersetzung mit den Lebenslagen junger Menschen und die Fertigstellung des Jugendintegrationskonzeptes waren im Jahr 2009 die herausragenden Aufgaben der LAG KJS NRW.

Darüber hinaus beschäftigte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Schnittstellenproblematik der Sozialgesetzbücher II, III und VIII, die Berufsausbildungsbeihilfe im Jugendwohnen, die Entwicklung einer Clearingstelle „Jugendhilfe und Justiz“ und aktuelle Fragen der Träger von Einrichtungen der Katholischen Jugendsozialarbeit.

Um die lebenslagenbezogene Arbeit der LAG KJS NRW vor allem im Kontext der Entwicklung des Jugendintegrationskonzepts auch in dem vorliegenden Jahresbericht deutlich zum Ausdruck zu bringen, haben wir die Grundsatzthesen des Jugendintegrationskonzepts in Zusammenhang mit unseren Aktivitäten gestellt. Als blau umrandete Zitate bilden sie so einen inhaltlichen Rahmen für unsere Aktivitäten im vergangenen Jahr.

Der Umzug in neue Räume, der Wechsel in der Position des Geschäftsführers und die Arbeit am Jugendintegrationskonzept haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch den Vorstand, im vergangenen Jahr intensiv gefordert. Die LAG KJS NRW befindet sich auf einem guten und positiven Weg und wir hoffen, diesen auch in den nächsten Jahren gemeinsam mit Ihnen weiter beschreiten zu können.

Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Geschäftsstelle, die sich im Jahr 2009 unermüdlich für die Verbesserung der Lebenslagen junger Menschen eingesetzt haben. Wir bedanken uns, auch im Namen der Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsstelle der LAG KJS NRW, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen, den Trägervertretern, unseren Kooperationspartnern auf der regionalen, landes- und bundespolitischen Ebene sowie in der katholischen Kirche. Wir freuen uns, diese gute und konstruktive Zusammenarbeit in den kommenden Jahren fortführen zu können. ▶

Oliver Vogt  
Vorsitzender

Stefan Ewers  
Geschäftsführer



## Position beziehen für junge Menschen

und Jugendarmut und deren Folgen für die Betroffenen sind in der alltäglichen Praxis (nicht nur der Jugendmigrationsdienste) präsent.

Die LAG KJS NRW unterstützte auch im Jahr 2009 die Dienste in ihren Integrationsbemühungen durch Workshops (z. B.: Soziometrische Befragungen und Auswertungen, sozialpädagogische Begleitung), Arbeits-, Klausur- und Fachtagungen, Fortbildungen und Seminarreihen (z. B. für neu eingestellte Mitarbeiter/innen oder zu rechtlichen Fragen der Integration). ▶

Die Unterstützung der Integration und (rechtlichen) Gleichstellung von Menschen mit Migrationshintergrund werden als vorrangige gesellschaftliche Aufgabe angesehen. Dies gilt besonders auch für die Zielgruppe Menschen mit prekärem Aufenthaltsstatus. Die Katholische Jugendsozialarbeit befürwortet die Förderung der Arbeit von Migrantenselbstorganisationen, ethnischen Vereinigungen und deren Verbänden und ruft auf zu einer aktiven Kooperation, einer gemeinsamen Arbeit und einem Dialog auf Augenhöhe.

Im Bereich Migration und Integration sind die Jugendmigrationsdienste in katholischer Trägerschaft mit ihren jugendspezifischen Integrationskonzepten und -hilfen ein zentraler Bestandteil der Integrationsbemühungen vor Ort. Das erfordert eine aktive Mitarbeit in den Netzwerken und gut ausgebaute Kooperationen mit relevanten Partnern. Bedingt durch die Vielfalt der Betreuten gewinnt die Kooperation mit den Migrantenselbstorganisationen (MSO) an Bedeutung. Durch die enge Zusammenarbeit gelingt der

Zugewinn an Interkulturellen Kompetenzen und einer Öffnung beiderseitig und es werden Zugänge verschaffen, die zukunftsorientierte Arbeit ermöglichen.

Die LAG KJS NRW unterstützte die Dienste im Prozess der Qualitätssicherung und Spezialisierung. Im Rahmen der interkulturellen Öffnung waren der Austausch mit den MSO, die gemeinsamen Fortbildungen, Veranstaltungen und Projekte bereichernd für beide Seiten:

- ▶ „Ehrenamtliches Engagement von jungen Zuwanderer/innen in Jugendmigrationsdiensten“ - Freiwilligenprojekt in Bonn,
- ▶ „Links oder Rechts? Brücken bauen – neue Wege gehen“ vom JMD Rhein-Sieg-Kreis in Kooperation mit der JVA Siegburg,
- ▶ „Mikado – mitmachen, kooperieren, ausbilden – die Offensive“, für junge Menschen mit Migrationshintergrund, die eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle suchen, angesiedelt beim JMD Bonn,
- ▶ „Perspektive – Ausbildungsorientierte Elternarbeit“ im JMD Euskirchen.

Alle Projekte liefen in enger Kooperation mit vielen Migrantenselbstorganisationen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden einem breiten Kreis von Fachleuten zugänglich gemacht. ▶

*Prüfung gefahren hat, kaputt gegangen ist. Beim zweiten Mal habe ich zu wenige Punkte gehabt. Das Schwierigste war und ist bis heute die Sprache. Mit nur drei Monaten Sprachkurs musste ich direkt in die Berufsschule gehen, aber da habe ich fast nichts verstanden. Die haben mich dort auch abgeschrieben. Deswegen habe ich die Berufsschule abgebrochen und wollte kündigen.*

*Mein Chef wollte mich aber unbedingt behalten und hat mir zusammen mit dem Jugendmigrationsdienst einen Privatlehrer besorgt. Der ältere Herr hat aber vor allem von seinem Leben erzählt. So erarbeiten wir jetzt jeden Tag im Büro Stück für Stück den Schulstoff. Im Moment ist mein Chef die größte Unterstützung.*

*Ich sag mir jedes Mal, dass es sich nicht lohnt, die Ausbildung nach vier Jahren abzubrechen. Soll ich denn für 400 EUR putzen gehen?*

*Ich wünsche mir, dass ich die Prüfung bestehe, so dass ich auf meinen eigenen Beinen stehen, meine Wohnung bezahlen und meinen Führerschein machen kann. Später würde ich schon gerne in einer riesigen Spedition arbeiten und viele Aufträge bekommen. “*



## BILDUNG

Bildung ist die zentrale Lebenslage. Dementsprechend sind alle Kinder und jungen Menschen (...) zu fördern. Alle Kinder und Jugendlichen sind in ihren Sprachkenntnissen so zu fördern, dass sie Bildungsangebote umfassend in Anspruch nehmen können. Da Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen über die Schule hinaus an verschiedenen Lernorten erworben werden, müssen die Bildungsdiskurse aus den jeweiligen Bereichen von Schule, außerschulischer und offener Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, Jugendbildung, Jugendverbandsarbeit, aber auch Justizvollzugsanstalten und niedrigschwelligen Angeboten zusammengefasst und mit der öffentlichen Bildungsdiskussion verknüpft werden. Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen, die informell und nonformal erworben wurden, müssen anerkannt und z.B. an der entsprechenden Stelle im Deutschen Qualifikationsrahmen berücksichtigt werden.

Die Arbeiten zur Entwicklung eines Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR), die im Jahre 2008 durch die Einführung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) angestoßen wurden, sind im Berichtszeitraum mit großen Schritten voran gegangen.

Im Februar 2009 legte der Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen einen „Diskussionsvorschlag eines Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen“ vor, der in einer bildungsbereichsübergreifenden Matrix auf acht Niveaustufen Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen beschreibt, die in Schule, Hochschule und Berufsbildung erworben werden können. Ergebnisse informellen und non-formalen Lernens, wie sie z. B. in Angeboten der Jugendberufshilfe vermittelt werden, sollen ausdrücklich erst zu einem späteren Zeitpunkt einbezogen werden.

Im Mai 2009 startete eine Erprobungsphase, in der die jeweils erworbenen Qualifikationen in den Feldern Metall/ Elektro, Handel, Gesundheit und im IT-Bereich den Niveaustufen des DQR zugeordnet werden sollen. Auch hier werden Qualifikationen, die in der vorberuflichen Bildung (z. B. in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen) erworben werden, nicht beachtet. Die Arbeitsgruppe, die die Informations- und Kommunikationstechnologien behandelt, schreibt etwa zu Bildungsgängen in der Berufsvorbereitung: „Im IT-Bereich nicht vorhanden.“

Die Kath. Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen wie auf der Bundesebene (BAG KJS) nahm dies zum Anlass, eine Lanze für die benachteiligten Jugendlichen und die von



**Vanessa, 21**

Jugendwerkstatt Porz

„Seit August 2009 bin ich hier im Friseurbereich. Weil ich früher etwas geschludert habe, musste ich meinen Schulabschluss nachholen. Danach hatte ich zwar einen Abschluss, aber keinen Ausbildungsplatz. In dem anschließenden Jahrespraktikum im Altenheim wurde mir nach der Probezeit gekündigt, weil kein Geld mehr da war. Von zu Hause aus habe ich unzählige Bewerbungen geschrieben, aber entweder keine Antwort oder eine Absage bekommen. So habe ich meine kranke Oma unterstützt. Der Arbeitsvermittler im Arbeitsamt wollte mir das dann als Pflege-Job unterschieben. Pflege habe ich aber nie gemacht. Als ich meinen Arbeitsvermittler wechseln wollte, wurde mir erstmal das Geld gesperrt. Ich bin aber nicht wegen des Geldes dorthin gegangen, sondern weil ich eine Ausbildungsstelle wollte.“

## Position beziehen für junge Menschen

ihnen erworbenen Qualifikationen zu brechen. Die BAG KJS forderte bereits im März 2009 in einem Positionspapier unter dem Titel „Wichtig ist, was jemand kann und nicht, wo er es gelernt hat“ die Ermöglichung von Bildungs-, Zugangs- und Teilhabechancen für ihre Zielgruppen. In einem Gastbeitrag beim Good-practice-Center des BIBB in Bonn forderte im Herbst auch die LAG KJS NRW Zugang und Teilhabechancen am lebenslangen Lernen für alle, auch für benachteiligte und arbeitslose junge Menschen. Damit die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit nicht aus dem (Qualifikations-)Rahmen fallen, müssen ihre erworbenen Kompetenzen anerkannt und an geeigneter Stelle im DQR eingeordnet werden. Sonst wäre der Deutsche Qualifikations-

Bildungserwerb ist nur möglich, wenn das Individuum nicht vollständig damit beschäftigt ist, das eigene psychische und soziale Überleben alltäglich zu bewerkstelligen. Die Katholische Jugendsozialarbeit fordert den Gesetzgeber auf, sich angesichts steigender Zahlen konsequent mit den Phänomenen der Jugendarmut sowie deren Konsequenzen für andere Lebensbereiche auseinanderzusetzen und entsprechende Angebote zur Prävention und Armutsbekämpfung bereitzustellen. Dazu ist beispielsweise eine armutsfeste Ausgestaltung von Erwerbseinkommen und Sozialleistungen notwendig. Die Katholische Jugendsozialarbeit bietet an, ihre Rolle „Jugendsozialarbeit in Schulen“ mit der Zielsetzung konsequent zu übernehmen: „Keiner verlässt die Schule ohne Schulabschluss“. Dementsprechend ist der Übergang Schule-Beruf verbindlich zu regeln.

*Mittlerweile bin ich 21 Jahre und bei mir ist bald der Zug abgefahren. Die Berufsberatung hat mich dann in die Jugendwerkstatt vermittelt. Die Pädagogen hier sind wirklich gut, die hören einem immer zu, wenn man Probleme hat. Man fühlt sich hier geborgen.*

*Wenn ich könnte, würde ich die Zeit ab der 7. Klasse zurückdrehen. Ich würde zur Schule gehen und möglichst einen höheren Abschluss machen. Früher war ich einfach zu faul und zu träge. Eines abends hat es dann irgendwann mal Klick gemacht: Du willst doch später mal eine eigene Wohnung, ein Auto, Kinder in die Welt setzen und ihnen was bieten. Von da an bin ich regelmäßig zur Schule gegangen. Ich will nicht aufgeben, weil ich das Ziel habe, doch irgendwann auf eigenen Füßen zu stehen.“*

rahmen unvollständig, die ohnehin benachteiligten Jugendlichen würden ein zweites Mal hintangestellt und eine gute Chance zur Inklusion wäre verspielt. ▶

Die Vielfalt von Maßnahmen und Förderprogrammen im sog. Übergangssystem weitet sich zusehends auf den Bereich der Schule aus. Berufsorientierung und -hinführung wird heute bereits ab der 7. Klasse angeboten. In Kooperation zwischen dem Ministerium für Schule und Weiterbildung und der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit wird das umfangreiche und differenzierte Programm „Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten“ durchgeführt. Neu hinzugekommen ist das Angebot „Startklar. Mit Praxis fit für die Ausbildung“. Vertiefte Berufsorientierung und Berufseinstiegsbegleitung der Bundesagentur für Arbeit erweitern noch einmal die Angebotspalette.

Mit den Fragen: Wer koordiniert die Vielfalt der Angebote? und: Wie findet eine Abstimmung zwischen den verschiedenen Akteuren statt? befasste sich eine Fachtagung am 8.12.2009 in der Akademie Klausenhof, Hamminkeln, die die LAG KJS NRW in Kooperation mit der Kath. LAG Berufliche Bildung NRW veranstaltete. Schon die Anmeldezahl von über 80 Teilnehmern/innen deutet auf die besondere Brisanz des Themas, zu dem Mitarbeiter/innen der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit, der Stiftung Partner für Schule NRW und Praxisvertreter/innen von Trägern schulbezogener Angebote referierten.

Mehr Abstimmung zwischen allen Beteiligten wurde eingefordert; die Koordinierung des Übergangsmangements auf kommunaler Ebene kann hier für Verbesserung sorgen. Außerdem muß der Zugang für bereits in dieser Arbeit erfahrene Träger ermöglicht und ein Mitspracherecht in Begleitgremien auf Landesebene eingeräumt werden. Planungssicherheit, wie sie erfreulicherweise für das Programm „Startklar“ für die nächsten Jahre besteht, kann bei der Durchführung für mehr Kontinuität und Qualitätssicherung sorgen. ▶



## ARBEIT

Die Phase des Übergangs zwischen Beendigung der Schulausbildung und Abschluss der beruflichen Ausbildung und damit der Voraussetzung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit hat sich heutzutage aufgrund des höheren Stellenwerts der Bildung und Ausbildung und der schwierigen Einmündung in das Arbeitsleben zeitlich ausgedehnt. Dementsprechend ist weniger von einer Übergangs- als vielmehr von einer eigenen Lebensphase zu sprechen. Die Katholische Jugendsozialarbeit fordert daher, die Förderung junger Menschen in Ausbildung und Arbeit bis zum 27. Lebensjahr fortzuführen. Sie tritt dafür ein, dass allen Jugendlichen die Möglichkeit einer Ausbildung offen steht. Benachteiligte junge Menschen sind bei ihrem Weg in Ausbildung und Arbeit umfassend und nachhaltig zu unterstützen. Zur Umsetzung hält die Katholische Jugendsozialarbeit es für erforderlich, unter Beteiligung der Jugendsozialarbeit örtlich verpflichtende Übergangnetzwerke einzurichten bzw. auszubauen.

Die Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente, die in der vergangenen Legislaturperiode lange angekündigt war, wegen mehrerer SGB III-Änderungsgesetze aber immer wieder verschoben wurde, ist im Jahr 2008 umgesetzt worden.

Damit stand im Jahr 2009 die Auseinandersetzung mit neuen bzw. geänderten Förderinstrumenten im Mittelpunkt, z. B. mit den neuen „Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ oder den „Arbeitsgelegenheiten“ und der „freien Förderung“ im SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende), die mit geänderten Richtlinien weitergeführt werden. Im SGB III (Arbeitsförderung) ist von besonderer Bedeutung der neu eingeführte Rechtsanspruch

auf den nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses im Rahmen von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BVB) nach § 61 a SGB III.

Zusammen mit Kolping, dem BDKJ und IN VIA veranstaltete die LAG KJS NRW am 4.3.2009 in Düsseldorf eine große Fachtagung, auf der Vertreter/innen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, der Bundesagentur für Arbeit und einer ARGE über wichtige Punkte dieser Neuordnung informierten und anschließend für Rückfragen der Teilnehmer/innen zur Verfügung standen.

Die LAG KJS NRW informierte schriftlich die Träger der Jugendberufshilfe über das im März 2009 veröffentlichte neue Fachkonzept für berufsvorbereitende Maßnahmen. Wesentliche Änderungen finden sich in der Zielgruppendefinition, bei der Förderdauer, einer möglichen wiederholten Maßnahmeteilnahme und eben den neuen Regelungen zum nachträglichen Erwerb eines Hauptschulabschlusses im Rahmen von BVB. Im November 2009 erschien eine weitere Neufassung des Fachkonzeptes, die u. a. eine Erweiterung der Zielgruppen um junge Menschen mit komplexem Förderbedarf brachte. Auch hierauf wurden die Träger schriftlich hingewiesen. ▶

*„Ich bin jetzt im zweiten Lehrjahr zum Beikoch. Früher hatte ich schon einmal eine Ausbildung zum Beikoch angefangen, aber wegen persönlicher Probleme abgebrochen. Meine Eltern haben mich damals total hängen lassen, auch weil ich einige Dinge gemacht habe, die nicht so gut waren. Aber aus Fehlern lernt man.“*

*Danach habe in zwei Jahre lang hin und wieder in verschiedenen Leihfirmen gearbeitet. Lange hat das aber nie gehalten. In dieser Zeit habe ich gemerkt, dass man auf dem deutschen Arbeitsmarkt ohne Abschluss keine Chancen hat. Deswegen wollte ich es nochmals mit einer Ausbildung versuchen. Ich werde, egal was kommen wird, meine Lehre jetzt durchziehen. Ein zweites Mal kann ich mir das nicht leisten. Für mich ist es in der Ausbildung momentan etwas leichter, weil ich schon Erfahrung habe: Vorausdenken ist in diesem Beruf wichtig, wie auch im Leben.“*

*Erst wenn ich die Lehre durchgezogen habe, werde ich stolz auf mich sein. Der Erfolg, mal etwas zu leisten, motiviert mich, auch wenn man dafür viel arbeiten muss. Mein größter Wunsch ist es, als Koch einen Stern zu bekommen. Einer reicht schon.“*

## Position beziehen für junge Menschen



**Ronny, 24**

*Kolping Bildungsstätte Köln-Mülheim*



## WOHNEN

Die Zersplitterung sozialer Rechte und Leistungen zur Förderung benachteiligter junger Menschen in den Sozialgesetzbüchern und ein unübersichtliches Nebeneinander von Regelungen, Förderzielen und nicht eindeutig geklärten Verantwortlichkeiten führt dazu, dass junge Menschen immer wieder zwischen den unterschiedlichen Sozialleistungsträgern hin und her geschoben werden. Die Katholische Jugendsozialarbeit fordert den Gesetzgeber auf, für alle benachteiligten jungen Menschen die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Ausführungsverordnungen zu bündeln und zu integrieren, um Schnittstellen klarer zu definieren, Kooperationen der relevanten Akteure verbindlicher zu gestalten und federführende Institutionen eindeutiger zu beauftragen.

Gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit war die LAG KJS NRW im Jahr 2009 bestrebt, mit der Bundesagentur für Arbeit eine Lösung für die Übernahme der Kosten für die sozialpädagogische Begleitung in Jugendwohnheimen im Rahmen der Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) herbei zu führen und die Anwendung von Entgeltsätzen der kommunalen Jugendämter im Rahmen der BAB-Förderung zu klären.

Hierzu fand zum Ende des Jahres ein Gespräch mit der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg statt. Für eine endgültige Klärung wird ein Runder Tisch unter Beteiligung weiterer Verantwortlicher (Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bundesministerium für Bildung und Forschung; Kultusministerien der Länder) angestrebt. Ziel dieses



**Xuechan, 20**  
Nikolaus-Groß-Haus

„2003 bin ich nach Deutschland gekommen und musste ohne irgendwelche Deutschkenntnisse direkt in die achte Klasse gehen. Ich habe mehrmals die Schule wechseln müssen, weil meine Familie umgezogen ist. Die Schule wurde dadurch immer schwerer. Mit meinen Klassenkameraden hatte ich auch Probleme. Sie haben mich gestört und geschubst, während ich lernen wollte. Irgendwann bin ich gar nicht mehr in die Schule gegangen.“

## Position beziehen für junge Menschen

Runden Tisches soll es sein, die kommunal vereinbarten Entgeltsätze, differenziert nach Nutzergruppen, im Rahmen der BAB-Förderung zu erörtern und anzuerkennen. ►

Im Auftrag der LAG KJS NRW veröffentlichten Prof. Dr. Peter Schruth und Thomas Pütz Anfang 2009 das Buch „Jugendwohnen – Eine Einführung in die sozialrechtlichen Grundlagen, das Sozialverwaltungsverfahren und die Entgeltfinanzierung“ und legen damit erstmalig eine systematische und umfassende Darstellung der relevanten Zugänge zum sozialpädagogisch begleiteten Jugendwohnen vor. Jugendwohnen realisiert sich heute im Kontext unterschiedlicher Sozialgesetze. Damit unterliegt es verschiedenen Rahmenbedingungen und Ansprüchen und ist so ein Beispiel für die Schwierigkeiten, die sich vor allem an den Schnittstellen unterschiedlicher Sozialgesetze ergeben.

Die Forderung, junge Menschen auch über ihre Volljährigkeit hinaus in ihrer Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ganzheitlich zu fördern, strukturelle Benachteiligungen auszugleichen und damit Teilhabe an allen zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu ermöglichen, knüpft an dem grundsätzlichen Anspruch des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und insbesondere an dem Auftrag des § 13 SGB VIII an. Die Katholische Jugendsozialarbeit fordert, die Förderung junger Menschen alle Lebenslagen umfassend dem Kinder- und Jugendhilfegesetz zuzuordnen.

Als Mitglied im Fachberatungskreis des Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekts „leben. lernen. Chancen nutzen“ war und ist die LAG KJS NRW an der Entwicklung zukünftiger Grundlagen und Rahmenbedingungen für das Jugendwohnen beteiligt. Gemeinsam mit dem Verband der Kolpinghäuser als Träger des Projekts hat die LAG KJS NRW eine landesweite „Regionalkonferenz Jugendwohnen“ veranstaltet, zu der alle Jugendwohnheime in NRW eingeladen waren. Hier wurden die Ergebnisse des Forschungsprojekts vorgestellt und diskutiert sowie Empfehlungen zur weiteren Arbeit ausgesprochen. Die LAG KJS NRW wird das Fortbestehen der Regionalkonferenz Jugendwohnen auch nach Auslaufen des Projekts im Frühjahr 2011 sicherstellen. ►

*Seit Frühjahr 2009 wohne ich im Jugendwohnheim. Ich bin hierher gekommen, weil ich zu Hause nicht die Ruhe gefunden habe, genug für meine Schule zu lernen, denn ich musste noch im Restaurant meines Vaters helfen. Während ich dort gearbeitet habe, ist mir klar geworden, dass ich in Zukunft nicht kellnern, sondern die Schule zu Ende bringen und studieren will. Ich habe so viel Zeit verpasst, besser Deutsch zu lernen, und weiß eigentlich nicht, was ich in den letzten Jahren gelernt habe.*

*Hier im Jugendwohnheim gibt es viele Vorteile. Zu Hause bei meinen Eltern konnte ich mich nicht zum Lernen motivieren und habe viel Zeit vor dem PC vertrödelte. Ich brauche einen Plan. Hier gibt es Nachhilfe, AGs, eine Struktur. Auch wenn das Leben hier mit Einschränkungen verbunden ist, empfinde ich es hier fast wie in einer Familie. In meiner Freizeit möchte ich etwas Sinnvolles tun und lernen. Ich spiele Klavier, Gitarre und Mundharmonika. Mich interessiert eigentlich alles, was für meine Zukunft gut ist.“*



# STRAFFÄLLIGKEIT

Straffälligkeit, Verschuldung, Wohnungslosigkeit sowie gesundheitliche Beeinträchtigungen sind weitere sog. sekundäre Lebenslagen, die in engem Verhältnis zu den voran genannten stehen. Die Katholische Jugendsozialarbeit fordert, mit den relevanten Akteuren, die bereits in diesen Feldern arbeiten, zu kooperieren und Angebote verstärkt für diese Zielgruppen bzw. präventive Angebote für alle jungen Menschen zu gestalten.

Zur Schaffung eines jugendgerechten Hilfeverbands im Sinne von „Hilfen aus einer Hand“ und zur Verbesserung der Kooperation aller Akteure vor Ort, hält die Katholische Jugendsozialarbeit verbindliche Clearing- und Verwaltungsvereinbarungen und die Entwicklung neuer sozialräumlicher Jugendhilfekonzepte für erforderlich. Eigene Angebote der Katholischen Jugendsozialarbeit kooperieren, sofern erforderlich und im Sozialraum vorhanden, mit speziellen Diensten, z.B.

- ▶ mit Justizvollzugsanstalten und deren Sozialdiensten
- ▶ mit der Wohnungslosenhilfe
- ▶ mit Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen
- ▶ mit Sucht- und Drogenberatungsstellen
- ▶ bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen mit Kinder- und Jugendpsychotherapeuten bzw. der Jugendpsychiatrie und anderen Akteuren im Gesundheitsbereich.

Die LAG KJS NRW hat sich der Lebenslage Straffälligkeit in ihrem Jugendintegrationskonzept intensiv gewidmet und sie als ein mögliches Querschnittsthema in die Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit eingebracht. Dabei konnte sie auch auf ihre Erfahrungen vorheriger Werkstattgespräche zurückgreifen.

Zur Bearbeitung der unten skizzierten Hemmnisse wurde bei der LAG KJS NRW ein Modellprojekt entwickelt, das mit vielfältigen Projektaktivitäten dazu beitragen will, die Lücken zwischen Jugendhilfe und Justiz zu schließen. Neben sondierenden Gesprächen mit Trägern und Fachkräf-

ten aus den genannten Bereichen wurden insbesondere erste Netzwerktreffen und grundlegende Recherchen in Wissenschaft und Praxis zu den Kernfragen des Projektes durchgeführt.

80 Prozent aller Jugendlichen werden nach Gefängnisstrafen rückfällig. Es mangelt an Angeboten, die es den jungen Menschen ermöglichen, nach der Haft den geraden Weg zu gehen und ihr Leben zu meistern. Viele Jugendliche haben keinen Schulabschluss, keine Ausbildungsstelle, keine Arbeitsmöglichkeit. Und kehren so trotz guter Vorsätze nach nur wenigen Monaten wieder zurück in die Justizvollzugsanstalt – in eine Umgebung, die mit hoher Kontrolldichte auch eine gewisse behütete Umgebung für die Jugendlichen schafft und in der die Jugendlichen auch intensivere Beziehungen (zu Sozialarbeiter(inne)n, Lehrer(inne)n, Bediensteten) führen als „draußen“. Nach der Entlassung kommen viele Jugendliche mit der neu gewonnenen Freiheit nicht zurecht: Es gibt zu wenige Institutionen, die in der ersten – gleichermaßen wichtigen und schwierigen – Zeit nach der Haftentlassung Angebote für Jugendliche bereitstellen. Dies trifft insbesondere auf die Gruppe der jungen Volljährigen zu. Die Schnittstelle zwischen der Justizvollzugsanstalt und Angeboten der Jugendhilfe insbes. Jugendsozialarbeit ist hier nicht ausreichend besetzt. Sollen die Rückfallquoten gesenkt werden, muss die soziale und berufliche Integration junger Menschen vor, während und vor allem nach der Entlassung aus der Haft stärker durch Fachkräfte der Jugendhilfe, insbesondere der Jugendsozialarbeit, begleitet werden.

*„Ich wollte früher mal bei einer Zeitarbeitsfirma arbeiten, hatte auch einen Gabelstaplerschein dafür gemacht, aber dann hat das wegen der Ausländerbehörde nicht geklappt. Seit 21 Jahren habe ich nämlich eine Duldung, die ich alle drei Monate verlängern muss.*

*Mit 15 Jahren bin ich von der Schule gegangen. Dann fing das Leben auf der Straße an: Früher war ich immer unterwegs, habe gekifft, da war Kirmes bei mir im Kopf. Natürlich hat das Spaß gemacht, hat den Kick gegeben, aber auf Dauer kann das so nicht weitergehen. Du kannst doch deinem Sohn eines Tages nicht zeigen, wie das Klauen geht.*

## Position beziehen für junge Menschen

Diese weithin geteilte Auffassung stößt jedoch in der Praxis auf Umsetzungshemmnisse:

- ▶ Insbesondere die Jugendsozialarbeit mit ihren Angeboten der Jugendberufshilfe, des Jugendwohnens, der Beratung und der Migrationsarbeit bietet im Rahmen der Jugendhilfe ein geeignetes und differenziertes Angebot für aus der Haft entlassene junge Menschen. Nur wenige Einrichtungen allerdings stellen ihre Leistungen systematisch auch inhaftierten oder haftentlassenen jungen Menschen zur Verfügung. Es fehlt an ausreichenden Informationen und pädagogischen Konzepten in Bezug auf diese Zielgruppe.
- ▶ In den Justizvollzugsanstalten wiederum ist die Sensibilität und Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe in der Regel stark eingeschränkt. Auch hier fehlt es an Informationen über die Leistungen der Jugendhilfe bzw. der Jugendsozialarbeit und an Konzepten zur Einbindung ihrer Angebote.
- ▶ Insbesondere, wenn junge Menschen landesweit entlassen werden, ist es für die Justizvollzugsanstalten bzw. den Sozialen Diensten zeitaufwändig und schwierig, im Vorfeld der Entlassung die notwendigen Kontakte zu Angeboten der Jugendhilfe o.ä. herzustellen, Finanzierungen für die Inanspruchnahme zu sichern und eine Begleitung vor Ort sicherzustellen.
- ▶ Neben den Justizvollzugsanstalten und den Trägern der Jugendhilfe sind eine Vielzahl weiterer Akteure in die Übergangs- und Integrationsprozesse inhaftierter bzw. haftentlassener junger Menschen einzubeziehen. An einigen Standorten funktioniert die Zusammenarbeit dieser Akteure reibungslos, es gibt aber auch ein unabgestimmtes Agieren einer nennenswerten Anzahl von Trägern der Jugendhilfe sowie weiteren Institutionen in Bezug auf eine sehr kleine Anzahl von Justizvollzugsanstalten. ▶

### David, 21

Jugendwerkstatt Porz

*Nach der dritten oder vierten Anzeige habe ich Sozialstunden bekommen, später wurde ich zu drei Monaten Jugendarrest und danach zu eineinhalb Jahren Jugendhaft verurteilt. Das war wirklich schlimm, weil mir alle gesagt haben, dass ich immer wieder in den Knast zurückkommen würde.*

*Weil ich gute Führung hatte, wurde meine Bewerbung bei der Jugendwerkstatt angenommen. Jetzt will ich unbedingt die Maßnahme durchziehen. Ich habe auch ein Praktikum bei A.T.U. gemacht, wo ich unter Umständen auch eine Ausbildungsstelle bekommen kann, wenn das mit meiner Aufenthaltserlaubnis klappt. Meine Ausbildung würde ich gerne in Richtung Kfz oder Straßenbau machen.“*





## SONSTIGE AKTIVITÄTEN DER LAG KJS NRW

Benachteiligung in einer Lebenslage führt häufig zu Nachteilen in anderen. Die Katholische Jugendsozialarbeit favorisiert einen integrativen Ansatz junger Menschen, wobei folgerichtig alle Lebenslagen gleichermaßen betrachtet und – auch wissenschaftlich – bearbeitet werden. Es gilt, den öffentlichen Diskurs über die Lebenslagen von Jugendlichen als eigenständigen kohärenten und ressortübergreifenden Ansatz von Jugendpolitik zu führen und nicht unter Familienpolitik und anderen sozialpolitischen Debatten zu subsumieren. Wir konzentrieren uns (...) auf acht Lebenslagendimensionen: Bildung, Arbeit, Migration, Überschuldung, Wohnungslosigkeit, prekärer Aufenthaltsstatus, gesundheitliche Probleme und Straffälligkeit.

Als Mitglied des Vorstandes der pluralen Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW (LAG JSA NRW) vertritt die LAG KJS NRW auch gemeinsam mit den anderen Trägergruppen (die evangelische Trägergruppe; die Freie Trägergruppe; die LAG örtlich, regionaler Träger und die sozialistische Trägergruppe [AWO]) die Interessen benachteiligter junger Menschen in Nordrhein-Westfalen.

Im Rahmen dieser Tätigkeit wurden die Ergebnisse aus vier Werkstattgesprächen zu den Themen „Schulden / Sucht / Wohnungslosigkeit“, „Übergangsmanagement“, „Straffällige Jugendliche“ sowie „Menschen mit prekärem Aufenthaltsstatus“ in der Broschüre „Anlauf nehmen“ dokumentiert und im Oktober 2009 mit dem Landtags-Ausschuss für Generationen, Familie und Integration sowie einer Vielzahl interessierter Abgeordneter diskutiert.

„Anlauf nehmen“ benennt auch Handlungsanforderungen, die im Rahmen einer Fachtagung unter dem Titel „Und raus bist du. Jugendliche in prekären Lebenslagen“ mit Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Praktikern der Jugendsozialarbeit im März 2010 diskutiert und weiter entwickelt wurden.

Die positiven Rückmeldungen aus Landespolitik und -verwaltung zeigen, dass die LAG Jugendsozialarbeit NRW als kompetenter Ansprechpartner und Lobbyist für benachteiligte junge Menschen wahrgenommen wird.

Die LAG KJS NRW war auch im Jahr 2009 bestrebt, die jugendpolitischen Positionen der Katholischen Kirche in Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Jugendpolitischen Gesprächs beim Katholischen Büro NRW, dem Kommissariat der Bischöfe in NRW, abzustimmen und weiter zu entwickeln. ▶

Die Vertretung der Interessen und Anliegen benachteiligter junger Menschen in Maßnahmen der beruflichen Bildung übernimmt die LAG KJS NRW in Kooperation mit der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft für Berufliche Bildung NRW. Die Abstimmung gemeinsamer Positionen im Rahmen regelmäßiger Kooperationsgespräche sowie die Interessenvertretung vor allem gegenüber der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit standen hier im Vordergrund. ▶

Seit Jahren verfolgt die Politik auf EU-, Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene das Anliegen, Aktionen zu unterstützen, die die Rolle von Jugendlichen als aktive Bürger fördern und ihre effektive Beteiligung an der demokratischen Gesellschaft stärken. Vielen benachteiligten jungen



## Position beziehen für junge Menschen

Die LAG Katholische Jugendsozialarbeit NRW vertritt die Interessen der Katholischen Jugendsozialarbeit gegenüber Politik, Verwaltung, Unternehmen, Gewerkschaften und Kirchen und stimmt sich dafür mit allen relevanten Trägern, Verbänden, Gemeinden, Seelsorgebereichen u.ä. in katholischer Trägerschaft ab. Die Interessensvertretung für die Belange junger benachteiligter Menschen zeichnet sich durch besondere Kooperation und Nähe aus und nutzt die Ressourcen und Netzwerke der Beteiligten. Ein wichtiger Partner hierbei ist die freie Wohlfahrtspflege, sind Caritas und Fachverbände. Die Kooperation mit anderen Trägern der Jugendsozialarbeit sowie Jugendämtern, ARGEn usw. ist selbstverständlich und gehört zum Grundverständnis der eigenen Arbeit.

Menschen, die in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe aufgrund fehlender Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse, Arbeitslosigkeit und weiterer spezifischer Problemlagen beeinträchtigt sind, fällt es schwer, sich mit den gesellschaftlichen Bedingungen auseinanderzusetzen und aktiv für ihre Belange auf (kommunal-)politischer Ebene einzutreten.

Die katholische Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen unterstützt seit Jahren das Anliegen, dass sich insbesondere benachteiligte Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung ihrer Lebenswelt einmischen können und ihnen die Möglichkeit eröffnet wird, ihre Bedürfnisse, Interessen, Hoffnungen und Befürchtungen zu formulieren.

Im Herbst 2009 erstellte die LAG KJS NRW mit der finanziellen Förderung der Marga und Walter Boll Stiftung einen Jahreskalender, in dem junge Menschen aus Einrichtungen der katholischen Jugendsozialarbeit zu Wort kommen, was ihnen für ihr Leben wichtig ist. In den Portraits wird deutlich, was sie selbst trotz widriger Umstände seit Jahren unternehmen, um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und gesellschaftliche Herausforderung zu meistern. Anhand dieser Lebensgeschichten wird deutlich, wie sich diese Geschichten auch durch die Begleitung der Einrichtungen der Jugendsozialarbeit zu Erfolgsgeschichten entwickeln können. Die vielfältigen Rückmeldungen aus Politik, Kirche und Verwaltung bestätigen das Anliegen der LAG KJS NRW, junge Menschen als Experten ihrer eigenen Lebenswelt zu Wort kommen zu lassen. 🐾

Der Leitbegriff für eine Gesellschaft, die es sich zum Ziel setzt, Chancengleichheit, Integration und Teilhabe für alle gleichermaßen zu gewährleisten, ist Gerechtigkeit. Die LAG Katholische Jugendsozialarbeit NRW setzt sich ein für eine Teilhabe benachteiligter Jugendlicher an gesellschaftlichen Prozessen und fördert mit Angeboten deren Partizipation.

### Sulbijan, 18

Projekt „Domino (plus)“ – IN VIA Köln

„Mit 14 Jahren bin ich für einige Monate ins Kinderheim gekommen, weil ich Stress mit meinen Eltern hatte. Danach gab es aber wieder Probleme. Auch bin ich nicht mehr in die Schule gegangen und war stattdessen mit Freunden unterwegs - aus heutiger Sicht mit falschen Freunden. Seit sechs Monaten bin ich bei IN VIA, wo ich Mathematik, Deutsch usw. lerne und am Theaterprojekt teilnehme. Mir macht das viel Spaß und ich bin sehr stolz auf die Aufführung, die wir vor einiger Zeit hatten. Ich dachte, ich vergesse den Text, aber am Ende habe ich vor Freude geweint; nicht für mich, sondern für alle, dass wir es so gut geschafft haben. Auf jeden Fall möchte ich das Theaterspielen und die Schule weitermachen, und wenn möglich eine Ausbildung anschließen. Autoverkäufer würde ich gerne werden.“

Wenn ich Stress habe, dann motiviert mich mein Betreuer. Der sagt: „Du musst die Schule weitermachen.“ Das Gericht hat auch gesagt, wenn ich die Schule nicht weitermache, dann muss ich wieder in den Knast oder Sozialstunden machen.

Ich finde schon, dass ich mich verändert habe. Früher habe ich immer Mist gebaut, aber wir waren ja alle so. Wenn man etwas älter wird, dann wird man vernünftiger. Ich muss jetzt sehen, dass ich alleine klar komme. Auch wenn meine Mutter sagt, dass ich wieder zurückkommen kann, möchte ich das selbst schaffen. Irgendwann muss man auf den eigenen Füßen stehen, man kann nicht auf beiden Stühlen sitzen.“

Ebenfalls in der zweiten Jahreshälfte führte die LAG KJS NRW das Projekt „Lebenslagen und Lebensräume benachteiligter Jugendlicher erkunden – Politik fordern“ durch, das aus dem „Pakt mit der Jugend“ des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI) gefördert wurde und die Partizipation junger Menschen stärken soll. Entstanden ist daraus der Film „Kommt eh immer anders“, bei dem sich 15 Jugendliche aus Einrichtungen der katholischen Jugendsozialarbeit in Essen, Gelsenkirchen und Dortmund unter der Anleitung zweier Filmemacherinnen über mehrere Wochen hinweg gegenseitig interviewt und gefilmt, aber auch Momente ihres eigenen Lebens filmisch festgehalten haben. In bemerkenswerter Offenheit berichten sie von ihren Lebenslagen, von Enttäuschungen und Frustrationen, aber auch von den Wünschen und Hoffnungen für ihre Zukunft.

Um politisch Verantwortlichen einen Einblick in die Lebenslagen dieser jungen Menschen zu eröffnen und sie in einen gemeinsamen politischen Dialog über die Wünsche und Forderungen der Jugendliche einzubinden, lud die LAG KJS NRW Jugendliche und politisch Verantwortliche aus den betreffenden Kommunen und des Landschaftsverbandes

Rheinland (LVR) als Projektabschluss zur Filmpremiere nach Bochum ein. Die Erfahrungen des Projekts weisen auf die Dringlichkeit hin, politisch Verantwortlichen die konkreten Lebenslagen benachteiligter junger Menschen und ihre Forderungen nach Teilhabe näher zu bringen und politische Lösungsvorschläge für diese Zielgruppe einzufordern. Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung und Diskussion von politischen Entscheidungen und Prozessen durch benachteiligte junge Menschen auszubauen, bleibt weiterhin eine fachliche Herausforderung für Politik, Verwaltung und die Jugendhilfe/Jugendsozialarbeit. ▶

*„Vor zwei Jahren bin ich wieder nach diversen Stationen in Europa mit meiner Familie, meiner Frau und meinem Kind nach Deutschland gekommen. Ich habe bereits ein Praktikum auf einer Baustelle und in der Hotelgastronomie gemacht. Da ich nur eine Duldung und noch keine Arbeitserlaubnis habe, ist es sehr schwierig, Arbeit zu bekommen. Dennoch bemühe mich darum, schreibe Bewerbungen an Restaurants oder verschiedene anderen Firmen. Wichtig ist mir, irgendeine Arbeit zu haben, um meine Familie ernähren zu können.“*

*„Mein Wunschberuf wäre Friseur, weil ich gut Haare schneiden kann. Seit acht Monaten spiele ich hier bei IN VIA in dem Theaterprojekt und habe zusätzlich Unterricht, vor allem im Lesen und Schreiben. Ich mag Theaterspielen. Am liebsten spiele ich etwas Lustiges. Ich bin stolz darauf, wie ich Theater spielen und Breakdance tanzen kann.“*



**Jastreb, 25**

Projekt „Bunt in die Zukunft“ – IN VIA Köln



## ERWEITERTES INFORMATIONSMANGEBOT

Die LAG KJS NRW hat sich seit 2007 das Ziel gesetzt, die Lebenslagen junger Menschen umfassend in den Blick zu nehmen.

Daraus resultiert, nicht nur Ausgrenzungsprozesse in Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt, die die Lebensperspektiven junger Menschen einschränken, zu analysieren, sondern auch Benachteiligungen zu betrachten, die im Rahmen von Familie, Wohnsituation, Überschuldung, seelischen Erkrankungen, Straffälligkeit, Migrationserfahrungen und prekärer Aufenthaltssituation erwachsen.

Die LAG KJS NRW hat daher ihr Informationsangebot der neuen Zielsetzung angepasst. Anfang 2009 erweiterte sie das Themenspektrum der Webseite, des Newsletters und der Fachbeiträge im Rahmen von „jugendsozialarbeit aktuell“ um lebenslagenbezogene Informationen. Neben den handlungsfeldspezifischen und den politischen Schwerpunktthemen stellt die LAG KJS NRW nun grundlegende und aktuelle Studien, Statistiken, Veranstaltungen, politische Initiativen, Praxisbeispiele u.ä. zu den Bereichen Bildung, Arbeit, Migration, Straffälligkeit, prekärer Aufenthaltsstatus, Wohnen, Überschuldung und Gesundheit zur Verfügung. ▶





## DIE LAG KJS NRW IN KÜRZE

Die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen (LAG KJS NRW) ist die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Träger und Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen im Handlungsfeld Jugendsozialarbeit.

Ziel der LAG KJS NRW ist die gesellschaftliche Integration junger Menschen im Sinne des Zugangs zu allen für die Entwicklung der Persönlichkeit erforderlichen Lebensbereichen.

Die LAG KJS NRW beschreibt, welche jungen Menschen von gesellschaftlicher Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind und benennt die gesellschaftlichen Ursachen für deren Ausgrenzung. Sie zeigt auf, welche Strukturen geändert werden müssen, um allen jungen Menschen eine gesellschaftliche Teilhabe und Integration zu ermöglichen. Die LAG KJS NRW stößt Diskussionen an, greift auf Fachexpertisen zurück und ermöglicht fachlichen Austausch. Sie bezieht Position, tritt anwaltlich für die Interessen aller jungen Menschen ein und gestaltet Politik aktiv mit.

Die LAG KJS NRW richtet ihren Blick insbesondere auf junge Menschen, deren gesellschaftliche Integration aufgrund von unzureichender Bildungsbeteiligung, Erwerbsbeteiligung und Integration nach Zuwanderung, unsicherem oder fehlendem Aufenthaltsstatus, Straffälligkeit, seelischen Erkrankungen, Abhängigkeiten, Überschuldung oder Wohnungslosigkeit erschwert ist.

Zentrale Aktivitäten der LAG KJS NRW sind die anwaltliche Arbeit für diese jungen Menschen insbesondere in Bezug auf die politischen und administrativen Entscheidungsträger in Nordrhein-Westfalen durch Erarbeitung von Dokumentationen, Stellungnahmen und Positionen und die Mitwirkung bei der Gestaltung von Förderprogrammen, der fachliche Austausch in den jeweiligen lebenslagenbezogenen Netzwerken sowie die Unterstützung der katholischen Träger der Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen durch die Erstellung von Fachinformationen und die Organisation von Trägere Austausch und Fortbildung. ▶



**Chadija, 21**  
Kalker Jugendbüro

*„Weil ich nach meiner Fachhochschulreife keine Ausbildungsstelle bekommen habe, habe ich als Überbrückung zwei Jahre lang bei der Deutschen Post als Sortiererin gearbeitet, um mein eigenes Geld zu verdienen und selbstständig zu sein.“*

*„Momentan suche ich eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin. Dafür benötige ich aber den Bildungsgutschein des Arbeitsamts. Mein Arbeitsvermittler möchte aber zuerst vom Arbeitgeber eine schriftliche Bestätigung haben, dass ich nach der Ausbildung fest eingestellt werde. Das kann mir im Moment kein Arbeitgeber ausstellen; das kommt doch auch darauf an, wie ich mich in der Arbeit bemühe.“*

*„Ich habe mich auch im kaufmännischen Bereich beworben, aber dort wurde mir gesagt, dass das Kopftuch zum Problem mit den Kunden werden könnte. Ich finde das schade, dass man sich nicht traut, mal jemanden mit Kopftuch einzustellen und zu sehen, wie es läuft. An erster Stelle steht für mich die Ausbildung, auch um mit dem Vorurteil ‚Die endet sowieso als Hausfrau mit dem Kopftuch‘ aufzuräumen. Nach der Ausbildung würde ich sehr gerne studieren. Ich bin auf vieles stolz, was ich erreicht habe. Ich bin Marokkanerin und spreche gutes Deutsch. Heute bereue ich es, dass ich vom Abitur auf Fach-Abitur verkürzt habe. Damals wollte ich aber unbedingt aus der Schule. Ich werde um meinen Weg kämpfen, dass ich etwas für mich persönlich erreiche. Ich möchte Familie und einen Beruf.“*



## GESCHÄFTSSTELLE

### Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V.

**Anschrift:**

Ebertplatz 1  
50668 Köln

Tel.: 0221/16 53 79 - 0

Fax: 0221/16 53 79 - 11

Email: lag-kjs-nrw@jugendsozialarbeit.info

Web: www.jugendsozialarbeit.info

### Vorstand

Oliver Vogt, Erzbistum Köln

Dr. Ulrich Thien, Diözesancaritasverband für das Bistum Münster e. V.

Werner Sondermann, Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH

### Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit  
Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KJS NRW)

Ebertplatz 1, 50668 Köln

Verantwortlich: Stefan Ewers

Redaktion: Franziska Schulz

Gestaltung: pecher und soiron (unit-medienhaus.de), Köln

Fotos: Falko Wenzel, Köln

Franziska Schulz, Köln (S. 3 re.)

Eberhard Schorr, Berlin (S. 3 li.)

### Geschäftsstelle

**Stefan Ewers, Geschäftsführer**

Tel.: 0221/16 53 79 20

Fax: 0221/16 53 79 21

Email: stefan.ewers@jugendsozialarbeit.info

**Franziska Schulz, Öffentlichkeitsarbeit**

Tel.: 0221/16 53 79 22

Fax: 0221/16 53 79 23

Email: franziska.schulz@jugendsozialarbeit.info

**Christian Hampel, Fachreferent**

Tel.: 0221/16 53 79 28

Fax: 0221/16 53 79 29

Email: christian.hampel@jugendsozialarbeit.info

**Christine Müller, Fachreferentin**

Tel.: 0221/16 53 79 26

Fax: 0221/16 53 79 27

Email: christine.mueller@jugendsozialarbeit.info

**Dr. Elvira Spötter, Fachreferentin**

Tel.: 0221/16 53 79 24

Fax: 0221/16 53 79 25

Email: elvira.spoetter@jugendsozialarbeit.info

**Yvonne Ley, Verwaltung**

Tel.: 0221/16 53 79 10

Fax: 0221/16 53 79 11

Email: yvonne.ley@jugendsozialarbeit.info